Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1945

13.1.1945 (No. 11)

urn:nbn:de:gbv:45:1-964476

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. — Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße. Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949 Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Kreis- und Stadtsparkasse Leer, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluß am Vortage des Erscheinens

Folge 11 — Sonnabend/Sonntag, 13./14. Januar 1945 — Ausgabe I — Postverlagsort Aurich

Strategischer Schwerpunkt im Elsaß

Personelle Umbesetzungen im alliierten Hauptquartier - Eisenhower sucht nach einer neuen Strategie

Weitere Orte befreit

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

B. Berlin, 13. Januar.

Der nordamerikanische Kriegsminister Stimson gab in einer amtlichen Verlautbarung weitere Umbesetzungen im alliierten Oberkommando bekannt, die er in direkten Zusammenhang mit den militärischen Rückschlägen der anglo-amerikanischen Truppen an der Westfront stellte. In dem Bericht werden sowohl der Verlust der Initiative des alliierten Hauptquartiers als auch die über Erwarten hohen Verluste der USA.-Truppen als Minuspunkte der alliierten Kriegführung gewertet. Die aus dem Hauptquartier Eisenhowers entfernten USA.-Offiziere werden nicht namentlich aufgeführt, um ihrer Wiederverwendung auf anderen Kriegsschauplätzen keine Hemmnisse zu bereiten. Auf jeden Fall aber wird mit dem personellen Austausch eine völlige Umwandlung der alliierten strategischen Planung gefordert, da die Kräfte Eisenhowers durch die deutsche Aktivität nach wie vor an der Entfaltung von Angriffsunternehmungen nach eigenem Entschluß gehindert werden. Die Folgerung, die der nordamerikanische Kriegsminister aus dieser Zwangslage ziehen muß und auch wohl ziehen wird, ist zweifellos die, daß die ihm auf dem europäischen Kontinent zur Verfügung stehenden Kräfte bei weitem nicht ausreichen, um die militärische Macht des Reiches zu brechen und den Weltkrieg mit einer siegreichen Entscheidung zu beenden.

Im strategischen Schwerpunkt der Westfront, in den Unteren Vogesen und im Elsaß, wird das Kampfgeschehen eindeutig durch deutsche Angriffshandlungen gekennzeichnet, die größere und kleinere Raumgewinne erzielten und eine weitere Anzahl von Ortschaften befreien konnten. Es sind in diesem Raum drei Schwerpunkte zu erkennen: 1. Der Raum der Unteren Vogesen, 2. der Abschnitt südlich und südöstlich Weißenburg und 3. der oberelsässische Raum südlich Weißenburg. In den Unteren Vogesen sind deutsche Gebirgstruppen eingesetzt, die erfolgreiche Angriffe führten und Reipertsweiler nördlich Ingweiler einnahmen. Südlich und südöstlich Weißenburg wurden in der Lücke, die in die Maginot-Linie geschlagen wurde, weitere Bunkergruppen genommen, so daß die Bresche nach beiden Seiten erweitert werden konnte. Die deutschen Verbände stießen bis zum jenseitigen Rand der befestigten Zonen der Maginot-Anlagen vor, dabei wurde Rittershofen erobert, das südöstlich Sulz liegt. Im deutschen Angriffsraum südlich Straßburg zeigt sich eine steigende Konsolidierung der deutschen Geländegewinne. Das gesamte Gebiet zwischen Rhein und Ill ist nunmehr fest in deutscher [illegible] Nachdem von den drei umschlossenen [illegible]gruppen des Gegners nunmehr auch die zweite, die bei Obenheim bestand und sich durchweg aus gaullistischen Truppen zusammensetzte, restlos zerschlagen wurde, ist die Zahl der in diesem Raum eingebrachten Gefangenen auf über 1000 angestiegen. Der Widerstand der dritten eingeschlossenen Kräftegruppe beginnt nachzulassen. Sie wird konzentrisch angegriffen.

Der Schwerpunkt der großen Winterschlacht in den Ardennen liegt im Augenblick an der [illegible]südflanke im Raum südöstlich Bastogne. [illegible] konnten die Nordamerikaner einen Einbruch erzielen, der inzwischen jedoch von deutschen Panzerverbänden wieder geschlossen wurde. An der Nordfront wurden amerikanische Angriffe von Panzer- und Infanterieverbänden bereits kurz nach dem Antreten durch das K[illegible] Artilleriefeuer zerschlagen. Die Ab[illegible]ung der deutschen Truppen aus dem [illegible]rung des Einbruchsraumes ist noch [illegible]geschlossen. Sie läuft weiterhin planmäßig, da die in diesem Abschnitt stehenden britischen Divisionen nur zögernd den deutschen Bewegungen folgen, zumal sie durch umfangreiche Verminungen und Sperrungen aufgehalten wurden.

Die Lage im ungarischen Kampfraum wird dadurch gekennzeichnet, daß einerseits die deutschen Verbände auf der ganzen Frontbreite südlich und nördlich der Donau ihre Angriffe weiterführen, andererseits die Sowjets ihre Angriffe an allen Frontabschnitten im slowakischen Grenzraum bis Kaschau hin eingestellt haben und sich auf örtliche Gefechtstätigkeit beschränkt haben. Sie haben offenbar ihre Reserven von dort abgezogen und in den **Schwerpunktraum nördlich und südlich der** Donau geworfen. Südlich der Donau gehen die deutschen Angriffe in den drei Stoßabschnitten weiter: 1. nördlich Stuhlweißenburg, 2. zwischen dem Vertes-Gebirge und der Donau und 3. im Pilis-Gebirge und an der Donauschleife. Nördlich der Donau stehen die deutschen Truppen weiterhin im Angriff gegen die bis in den Raum von Komorn und Neuhäusel vorgedrungenen sowjetischen Stoßverbände, die in ihrer Mehrzahl aufgesplittert werden konnten. Um hinter den deutschen Sperriegel zu gelangen, versuchten die Sowjets aus ihrem neun Kilometer breiten Gran-Brückenkopf nach Norden vorzustoßen, wobei sie jedoch abgewiesen wurden. In Budapest wehrte die tapfere Besatzung nach Räumung des Ruinengeländes am Ostbahnhof weitere sowjetische Angriffe erfolgreich ab.

Begeisterung im Elsaß

() Stockholm, 13. Januar.

Wie der Korrespondent des „Daily Expreß" berichtet, waren die Elsässer, als sie erfuhren, daß die Anglo-Amerikaner ihren Abzug aus dem Elsaß vorbereiteten, begeistert. Sie standen an den Straßen und stießen Freudenrufe aus. Einige rissen die Trikolore herunter und spuckten den USA.-Soldaten vor die Füße, andere beobachteten grinsend die Militär-Autos, die die Stadt verließen.

Sechs Monate Gefängnis für - Grimassen

Deutsche wie Eingeborene behandelt - Krasses Urteil des alliierten Militärgerichtes in Aachen

Drahtbericht unseres rd.-Vertreters

otz. Lissabon, 13. Januar.

Die jüdischen Haß- und Ausrottungspläne gegen das deutsche Volk konnte man früher als blutrünstige Phantasie einiger weniger Rachepolitiker betrachten. Das war, wie die zunehmenden Veröffentlichungen der Feindpresse erkennen lassen, ein Irrtum, der nun durch täglich eintreffende Meldungen über Greueltaten an Angehörigen des deutschen Volkes und der mit ihm verbündeten Nationen restlos beseitigt wird. Man kann daraus entnehmen, daß die Deutschenhetze Judas die Feindvölker völlig verseucht und ihnen ein völlig verzerrtes Bild des deutschen Menschen eingeprägt hat, so daß sie diesen wie einen minderwertigen Eingeborenen Afrikas glaubten einschätzen und dementsprechend behandeln zu können. Das erhellt auch aus folgendem Vorfall, über den die Londoner „Daily Mail" berichtet:

Der fünfzehnjährige Hermann Reiher aus Aachen wurde von der alliierten Militärpolizei auf der Straße wegen Ueberschreitung der Polizeistunde angehalten, aber wieder freigelassen, als er erklärte, er sei krank und befinde sich auf dem Wege zum Krankenhaus. Am nächsten Tage griffen ihn die Militärposten schon wieder auf, und er wurde angeklagt, ihnen Grimassen geschnitten zu haben. Vor dem alliierten Militärgericht, das der zur Zeit als „Staatsanwalt" in Aachen fungierende junge Leutnant Leo Metcalf aus Montana in den USA. leitete, gab Reiher die Ueberschreitung der Polizeistunde zu, stritt aber entschieden die Verhöhnung der alliierten Polizisten ab. Trotzdem wurde er zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Typisch ist die Urteilsbegründung, in der der Herr „Staatsanwalt" aus dem Nordwesten der Vereinigten Staaten erklärte: „Mir paßt eure Haltung gegenüber unserer Polizei nicht."

Die Londoner Zeitung läßt ihre Befriedigung über dieses ebenso schandbare wie lächerliche Urteil erkennen, indem sie den angeklagten Reiher einen „typischen Nazijüngling" nennt. Ihrem Berichterstatter gegenüber führte der Richter aus, er sei ein so starker Vertreter des Nationalsozialismus, daß schwer zu erkennen sei, wie man ihn umerziehen könne. Und er fügte hinzu: „Unglücklicherweise gibt es von dieser Sorte sehr viele." Die Amerikaner wenden jedenfalls den Deutschen gegenüber die gleichen Methoden an wie etwa die Briten gegenüber den Indern und nennen das „Umerziehung", zu der sie niemand als ihre eigene sonderliche Mentalität und die hinter ihnen stehenden jüdischen Hetzer berufen haben.

Zwölfjährige als „Spione"

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 13. Januar.

Daß alle ihrem Vaterland treuen deutschen Jungen und Mädchen, die dem Feinde nicht zu Willen sind, unter der englisch-amerikanischen Militärherrschaft hart verfolgt werden, zeigt folgende amerikanische Agenturnachricht von der Westfront: Mehrere Gruppen von Jungen und Mädchen seien beiderseits der deutsch-belgischen Grenze gefangengenommen worden. Es handele sich um Zwölf- bis Siebzehnjährige, die als „listige Spione und Saboteure" aufgetreten seien. Die Alliierten beschuldigten sie, ein reiches Arsenal von Waffen, Munition und Handgranaten im Besitz gehabt zu haben; andere sollen amerikanischen Truppen Waffen und Munition gestohlen, Autos zerstört und Fernsprechleitungen unterbrochen haben.

Peter rebelliert gegen Churchill

Der Druck Moskaus auf die Londoner Regierung zeigt sich in besonders krasser Weise

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 13. Januar.

Wenn London immer wieder bittere Klagen darüber führt, daß die Emigranten sich den Ratschlägen, besser gesagt, den Erpressungsversuchen der britischen Regierung verschließen, so tritt das seit gestern in der serbischen Frage noch schärfer in Erscheinung. Churchill hatte nach seiner Besprechung mit Subasitsch König Peter zu sich bestellt. Er hat ihm bei dieser Gelegenheit sicher den Daumen gehörig aufs Auge gesetzt. Aber König Peter hat sich nicht zur vollkommenen Unterwerfung unter Churchills, Stalins und Titos Forderungen bewegen lassen. Seine Erklärung charakterisiert das von Churchill „im Namen der Demokratie" unterstützte Abkommen Tito—Subasitsch so, daß nach ihm die Macht in Serbien einer einzigen politischen Gruppe, nämlich der im Auftrage Moskaus handelnden Tito-Bewegung übertragen wurde, und daß die Mehrheit der Bevölkerung auf diesem Wege ausgeschaltet sein würde.

Wie enttäuscht Churchill darüber ist, daß ihm nach den Exilpolen auch König Peter, der daran erinnert, daß er sein Land in diesem Krieg auf seiten Englands gebracht habe, die Wahrung des Gesichts unmöglich macht, das kommt in Aeußerungen der englischen Presse zum Ausdruck. Sollte, so sagt der Reuterkorrespondent Grant, der König sich einem Kompromiß verschließen, so würde der **Bruch zwischen ihm und Tito vollkommen sein. Gleichzeitig wird aber auch** schon die Wahrscheinlichkeit angedeutet, daß die Abmachung Tito—Subasitsch in diesem Falle ohne, das heißt gegen den König in Kraft gesetzt werden könne. Man kann ermessen, wie stark der Druck Moskaus auf Churchill in dieser Frage ist, wenn England jetzt mit Peter verfahren will, wie es bisher noch nie mit Königen umzuspringen wagte.

Waffenstillstand in Griechenland

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 13. Januar.

Churchill hat bekanntgeben lassen, daß nach neuerlichen Verhandlungen in Athen in den Grundzügen eine Waffenstillstands-Abmachung zwischen General Scobie und ELAS.-Vertretern erzielt worden sei. Einzelheiten könnten einstweilen nicht angegeben werden. Sie sind offenbar für die Engländer nicht sonderlich angenehm. Die ELAS.-Vertreter wollen sich beispielsweise nur auf Gefangenenaustausch Mann gegen Mann einlassen und betrachten die Vereinbarung nur als Mittel zum Zeitgewinn. Zu einer Freilassung der Geiseln haben sich die ELAS.-Anführer noch nicht bereit erklärt. Sie suchen offenbar inzwischen ihre zusammengeschmolzenen Waffenvorräte wieder aufzufrischen und ihre Stellungen in jenen Teilen des Landes zu **festigen, die sie weiterhin in der Hand haben.**

Nur für Dumme

Von Friedrich Gain

otz. Gauleiter Paul Wegener hat am vergangenen Sonntag in Oldenburg zum politischen Führerkorps des Gaues Weser-Ems gesprochen. In seiner bedeutungsvollen großen Rede, die richtungweisend ist für die gesamte politische Arbeit des neuen Jahres im Nordseegau, hat er sich auch mit den wenigen befaßt, die immer noch allzugern mit einem Ohr auf jene Einflüsterungen hören, mit denen die Feinde versuchen, Giftpfeile gegen unsere Herzen zu schießen. Indem der Gauleiter das Verhalten dieser ehrlosen Verbrecher geißelte, zeichnete er gleichzeitig die Richtlinien, wie wir als Nationalsozialisten ihnen zu begegnen haben. Er sagte: „Wir müssen endlich in stolzer Gemeinschaft erkennen, daß alles zu glauben, was Deutschland nützt, ehrenwerter und richtiger ist, als das sogenannte objektive Abwägen der infamsten Heucheleien unserer Gegner. Aber das dummste und verlogenste Geschwätz der Feindseite ist leider bei einigen Gehirnakrobaten interessanter und allzu gefährlicher Diskussionsstoff. Je schwerer die Zeit wird, um so klarer und reiner müssen unser Bekenntnis und unsere Haltung werden. Deshalb gilt es, mit harten Maßnahmen dort einzugreifen, wo unverantwortliche Kräfte durch ihr dummes Gewäsch etwa den Widerstandswillen zu lähmen beginnen sollten. Es muß den Nationalsozialisten zur Ehre gereichen, von dummen und böswilligen Menschen befeindet zu werden, und jeder, der auf den Gegner hört, ist mein Feind."

Das deutsche Volk hat wirklich keinen Grund, sich über den Inhalt der Nachrichten zu beklagen, die es von seiner Führung über den Verlauf des Krieges erhält. Ihm wird nichts vorenthalten, was es wissen muß, um sich zu jeder Zeit ein klares Bild über die wirkliche Lage machen zu können. Haben wir in unserer Kriegführung Erfolge zu verbuchen — und wie unzählige Male ist das in ihrem bisherigen Verlauf der Fall gewesen —, so werden sie ebenso veröffentlicht wie die Rückschläge selbst schwerstwiegender Art, wie sie uns nicht erspart geblieben sind. Nichts wird beschönigt oder verheimlicht, es sei denn, daß es sich um Operationen positiver oder negativer Art handelt, durch deren vorzeitige Veröffentlichung der Feindseite wichtige Hinweise gegeben werden könnten. Als zum Beispiel im Westen unsere große Offensive zur Befreiung deutschen Bodens vom Feinde begann, da wartete das Oberkommando der Wehrmacht länger als zweimal vierundzwanzig Stunden, bis es diesen bedeutungsvollen Wandel der Situation an der Westfront ansprach. Der Grund für diese Zurückhaltung lag darin, dem völlig überraschten Gegner, der keine Ahnung hatte, wohin der Vorstoß zielte, keine Fingerzeige zu geben, die für seine Abwehrmaßnahmen hätten entscheidend sein können. Deshalb verzögerte das OKW. die Bekanntgabe solange, bis Eisenhower ohnehin gemerkt hatte, worum es ging. Auf die Mitteilung über den Einsatz unserer zweiten Vergeltungswaffe gegen England haben wir sogar wochenlang warten müssen. Hier ging es darum, den Briten, denen der Beschuß durch V 1 schon erhebliche Kopfschmerzen bereitete, nicht gleich zu erklären, daß die plötzlich auftretenden größeren Verwüstungen in London und Südengland auf den Einsatz einer neuen deutschen Waffe zurückzuführen seien. Sie sollten erst einmal herumraten, warum die Folgen des Fernbeschusses plötzlich katastrophaler geworden waren. Wir könnten noch zahlreiche Beispiele anführen; jedoch genügen diese beiden, um zu zeigen, daß triftige Gründe vorliegen, die die deutsche Führung manchesmal veranlassen, Meldungen eine Zeitlang zurückzuhalten, bevor sie uns und damit der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Wir werden in der Tat gut unterrichtet über alles, was mit dem Kriegsgeschehen zusammenhängt, so gut sogar, daß englische Zeitungen vor kurzem schrieben, wenn man ein klares Bild von der wirklichen Lage an den Fronten gewinnen wolle, dann müsse man genau die Berichte des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht verfolgen. In der ganzen Welt hat es sich allmählich herumgesprochen, daß die Mitteilungen des OKW. in jedem Falle unbestechlich ehrlich sind. Oder will jemand behaupten, ihm wären etwa schwere deutsche Rückschläge verschwiegen worden? In schlichten Worten, ohne jedes schmückende Beiwerk vernehmen wir nun schon jahrelang aus den Verlautbarungen des Oberkommandos, wie sich die militärische Lage weiter entwickelt hat, gleichgültig, ob zu unserem Vorteil oder mit schwerwiegenden nachteiligen Folgen für uns. Das, was wir zu hören bekommen, ist die ungeschminkte Wahrheit, die manchmal recht **angenehm, oft aber auch furchtbar unangenehm**

Landesbibliothek Oldenburg

klingt, die Wahrheit, die uns viele Male hat erleichtert aufatmen lassen, die uns andererseits aber auch manche schwere Stunde bereitet hat, wenn wir von Niederlagen und großen Verlusten unserer in Angriff und Abwehr tapfer kämpfenden Truppen hörten. In jedem Falle aber entspricht das, was uns mitgeteilt wird, den wirklichen Gegebenheiten.

Es ist jedoch eine alte Tatsache, daß der Prophet in seinem Lande nichts gilt. Vielfach herrscht die Auffassung, daß das Fremde besser sei. Dabei steigert sich der Grad der Güte jeweils mit der Entfernung. Dieser Auffassung huldigt man im allgemeinen nur im Alltagsleben; einige wenige unter uns meinen jedoch, daß das, was der Feind sagt, richtiger und zutreffender sein könnte als die Berichterstattung der eigenen Führung. Deshalb kommt es hin und wieder vor, daß dieser oder jener seelische Selbstverstümmelung begeht, indem er die Ohren spitzt, wenn der Feind etwas zur Kriegslage oder über seine angeblichen Absichten sagt. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es in einem so aufgeweckten und intelligenten Volke wie dem deutschen hier und da immer noch Dumme gibt, die den Nachrichten der Gegenseite ihr Ohr leihen und den Sirenengesängen von drüben Glauben schenken. Die Völker in den Feindländern haben so manches Mal ihre Erbitterung und Enttäuschung über die verlogene Propaganda ihrer amtlichen und privaten Stellen in die Welt geschrien, und dennoch findet sich immer wieder irgendwo ein deutscher Michel, der den Mitteilungen der Feindseite Glauben schenkt. Man muß schon annehmen, daß es sich in der Mehrzahl der Fälle bei denjenigen, die den Feindmeldungen Gehör schenken, um vorsätzliche Verbrecher an der deutschen Volksgemeinschaft handelt, also um jene wenigen böswilligen Kreaturen, denen unser Sozialstaat nicht paßt, weil er vielleicht manche ach so lieb gewordenen Vorrechte aufgehoben hat, die ihnen ein anderes System auf Kosten der großen Allgemeinheit verbrecherischerweise eingeräumt hatte. Diese traurigen Gestalten, denen unsere Maßnahmen nicht passen, werden hinfort aufmerksam unter die Lupe genommen werden, bevor es ihnen vielleicht gelingen könnte, durch ihr dummes und verlogenes Geschwätz die Seelen der abermillionen braver, fleißiger Volksgenossen zu vergiften, die keine Zeit haben, am Knopf des Rundfunks zu drehen. Sie müssen ausgemerzt werden, damit die kleinen Eiterbeulen nicht den gesunden Körper ganz vergiften können.

Wer von Berufswegen sich täglich mit den feindlichen Nachrichtendiensten befassen muß oder aus demselben Grunde sich eine Zeitlang mit ihnen beschäftigt hat, der befindet sich in einer wenig angenehmen Lage. Wenn man die Meldungen in ihrer Gesamtheit tagtäglich verfolgt, wie sie die Nachrichtenzentralen des Gegners ausstreuen, dann entdeckt man erst die ganze erbärmliche Verlogenheit und die Fülle von Widersprüchen, die sie widerspiegeln. Man ist schon nach wenigen Tagen angeekelt von so viel Blödsinn und Niedertracht, daß man bald kein Interesse mehr daran hat, sich mit den Produkten jener Geisteskranken in London, Washington, Moskau oder wo immer sie sitzen mögen noch weiter zu beschäftigen. Abgesehen von den vorsätzlich Böswilligen und Verbrechern an der Volksgemeinschaft, ist der feindliche Nachrichtendienst wirklich nur für die ganz Dummen. Aber auch sie werden schließlich den Schwindel merken, der mit ihnen getrieben wird, wenn die Gegner allzu plump lügen. Als zum Beispiel nach dem Blitzangriff der deutschen Luftwaffe am Neujahrsmorgen auf Flugplätze der Anglo-Amerikaner im belgisch-holländischen Raum Radio London meldete, bei diesem Unternehmen wären 370 deutsche Flugzeuge verloren gegangen, teilte das alliierte Hauptquartier Eisenhowers zur selben Stunde mit, an der ganzen Aktion hätten höchstens 250 bis 300 deutsche Flugzeuge teilgenommen. Merkt da nicht auch der Dummste den Schwindel, den zu glauben der Feind ihm zumutet? Kommt er nicht auch hinter das infame Spiel der Lügentaktiker, wenn nach einem vor langer Zeit erfolgten Luftangriff auf Emden, bei dem die Bombeneinschläge kilometerweit vom Hafen entfernt lagen, die englischen Sender die Meldung in die Welt hinausposaunten, daß wie Konfetti auf dem Jahrmarkt die Bomben auf die Docks des Emder Hafens niedergeprasselt wären? Es ist wirklich so: Der Feind lügt nach Strich und Faden, manchmal so faustdick, daß es selbst den Engländern und Amerikanern zuviel wird. Aber dennoch findet sich irgendwo ein deutscher Michel, der den Verlautbarungen des Gegners Glauben schenkt.

Diese lahmen Vertreter meinen dann auch, es würde alles nicht so heiß gegessen, wie es gekocht werde. Unsere Feinde haben oft und deutlich genug verkündet, daß sie uns vernichten, uns mit Stumpf und Stiel ausrotten wollen. Das ist einzig und allein ihr Kriegsziel. Aber dennoch glauben einige Laumänner, daß würde alles nur so gesagt, während die Böswilligen „Nazipropaganda" schreien. Sprecht mit Urlaubern, die aus Ostpreußen und aus dem Westen kommen. Laßt euch von ihnen berichten, wie die Bolschewisten und die Anglo-Amerikaner in den deutschen Grenzgebieten gehaust haben. Dann wißt ihr, was Wahrheit und was angebliche „Nazipropaganda" ist. Wir haben mit Soldaten gesprochen, die in Ostpreußen Bauern und Arbeiter gesehen haben, wie sie von den Sowjets blutgierig an die Scheunentore genagelt worden waren. Uns haben Soldaten voller Entsetzen berichtet, wie nicht die Nazis allein, sondern die deutsche Bevölkerung ganz allgemein in den Grenzbezirken des Westens mit grausamen Methoden gepeinigt worden ist. Was der Feind sagt, schert uns nicht. Was er tut, ist Beweis genug für seine wirklichen Absichten. Wir wissen, daß seine Kriegführung und seine Agitation nur das Ziel haben, uns in unserer Gesamtheit zu vernichten. Wie recht hat doch der Gauleiter, als er zur Agitation der Gegner in seiner Rede feststellte: „Heute wird Adolf Hitler wie einst Wilhelm der Zweite als der Unruhestifter hingestellt. Uns Deutsche rührt das nicht in der Masse. Aber unsere Umwelt und die Verräter am 20. Juli vergangenen Jahres haben den ewig gleichen Feindgesängen ihr Ohr und das bißchen Verstand geschenkt. Die Welt scheint verrückt zu sein. Liehen 1918 irregeführte Massen dem Feind Ohr und Hand und ließen die gemeinste aller Revolten Wirklichkeit werden, so sehen wir heute die angeblich die Tat von 1918 tief verabscheuenden Kreise eigentlich dasselbe tun. Wieder hören sie auf den Gegner, wollen den Führer beseitigen und glauben an Frieden. 1918 wurde der Kopf des Kaisers gefordert. Er brauchte aber nicht eingelöst zu werden, da die Bereitwilligkeit zum Frieden um jeden Preis ohnehin groß genug war. Wenn allerdings der Feind von der Vernichtung Deutschlands spricht, von der Zwangsdeportation unserer Männer nach Sibirien oder sonst wohin und von den zum Freiwild werdenden deutschen Frauen, dann ist das angeblich nur so gesagt."

Der Feind sagt gar nichts nur so. Ihm ist jedes Mittel recht, von dessen Anwendung er glaubt, unsere Vernichtung verwirklichen zu können. Ungeheure Mittel stellt er Woche für Woche zur Verfügung, um uns Lügenmeldungen einzuimpfen. Keiner wird annehmen, daß die Gegner riesige Summen opfern, um uns nur die Wahrheit zu sagen. Sie wollen unsere Seelen vergiften, damit wir die Waffen niederlegen und sie somit zum zweiten Male zu einem billigen Triumph kommen können. Diesmal irren sie sich jedoch. Das Gift, das ihre Agitation verspritzt, trifft uns nicht. Und die wenigen, die es doch auffangen, werden hinfort genau aufs Korn genommen. Treu, gehorsam und diszipliniert, ohne Vorbehalt, wie es der Gauleiter gefordert hat, werden wir weiter unsere Pflicht tun und uns darin durch nichts beirren lassen. Wir glauben alles, was Deutschland nützt, und wir weisen alles von uns, was dem Reiche schaden könnte. Mögen die Gegner schreien, so viel und so laut sie wollen. Es kümmert uns nicht. Wer auf sie hört, ist unser Feind, ist der Feind der Sache des deutschen Volkes und ist Saboteur an unseren Kriegsanstrengungen. Wir werden in Deutschland gut und ausreichend unterrichtet und aufgeklärt über alles, was wir wissen müssen. Das genügt uns. Und in dieser Gewißheit sind wir unerschütterlich davon überzeugt, daß unser Weg dermaleinst zum Ziele führen muß, das Sieg heißt.

Eingekesselte Kräfte des Feindes zerschlagen

Einbruch des Gegners südöstlich Bastogne - Hartnäckiger Widerstand der Sowjets gebrochen

() Führerhauptquartier, 12. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt: In der Winterschlacht in den Ardennen hielten unsere tapferen Divisionen auch gestern hartnäckig fortgesetzten amerikanischen Angriffen stand. An der Nordfront des Stellungsbogens blieben die feindlichen Infanterie- und Panzerverbände schon kurz nach dem Antreten wieder in unserem Feuer liegen. An der Südfront verstärkte der Gegner seinen Druck südöstlich Bastogne und brach dort mit drei eng zusammengefaßten Divisionen in unsere Front ein. Die Kämpfe sind noch im Gange.

In den unteren Vogesen stehen Gebirgstruppen bei Reipertweiler in erfolgreichem Angriff.

Südlich Weißenburg haben Panzer und Panzergrenadiere weitere Bunkergruppen aus der Maginotlinie herausgebrochen und sind tief in das Befestigungsfeld eingedrungen. Der Stützpunkt Rittershofen wurde erobert, Gegenangriffe amerikanischer Eingreifverbände zerschlagen. Gegen den Brückenkopf nördlich Straßburg hat der durch seine Panzerverluste geschwächte Feind auch gestern seine Angriffe nicht fortgesetzt.

Im mittelelsässischen Kampfgebiet wurden die bei Obenheim eingekesselten feindlichen Kräfte zerschlagen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf über 1000 erhöht; viele Geschütze sowie schwere und leichte Infanteriewaffen wurden erbeutet. Nachdem ein Entsatzversuch von Westen her gescheitert ist, beginnt auch der Widerstand der zweiten eingeschlossenen feindlichen Kampfgruppe zu erlahmen.

An den Fronten in Mittelitalien kam es nur zu beiderseitigen Aufklärungsvorstößen. Im rückwärtigen Gebiet wurden bei Säuberungsunternehmen 2500 Banditen gefangen.

In Ungarn brachen unsere Truppen nördlich Stuhlweißenburg hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten, nahmen den Ort Zamoly und wehrten feindliche Gegenangriffe ab. 31 Panzer und Sturmgeschütze, 35 Geschütze und drei vollbesetzte Lastensegler des Feindes wurden vernichtet oder erbeutet. Zwischen dem Vertes-Gebirge und der Donau scheiterten zahlreiche bolschewistische Angriffe. Im Pilis-Gebirge an der Donauschleife drangen unsere Verbände trotz schwieriger Wetter- und Geländeverhältnisse weiter vor. Die tapfere deutsch-ungarische Besatzung von Budapest vereitelte im Ostteil der Stadt heftige Durchbruchsversuche des Gegners in erbitterten Straßenkämpfen. Nördlich der Donau dauern die Angriffs- und Abwehrkämpfe an.

An der übrigen Ostfront lebte die Gefechtstätigkeit in einzelnen Abschnitten auf.

Britische Terrorflieger griffen am gestrigen Tage Krefeld an.

An der norwegischen Küste schossen Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe aus einem Verband von dreißig zweimotorigen Bombern neun ab und vereitelten damit den beabsichtigten Angriff.

London liegt weiter unter unserem Störungsfeuer.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Eine Kompanie des Füsilier-Regiments 39 unter Führung von Leutnant Melder hat den Ort Recogne in den Ardennen im heldenmütigen Kampf bis zum letzten Mann verteidigt. Sie band, zuletzt noch mit acht Mann unerschütterlich ausharrend, starke feindliche Kräfte und ermöglichte dadurch das Heranführen von Reserven zur Verhinderung des gegnerischen Durchbruchs.

Nordfrankreich ein einziges Elendsrevier

Blutrausch rast durch das Land - Morde ganz natürliche Erscheinungen

Drahtbericht unseres W.-S.-Vertreters

otz. Lissabon, 13. Januar.

Seit dem Abschluß des französisch-sowjetischen Paktes ist die kommunistische Terrorisierung durch die sogenannten Widerstandsbewegungen von neuem in einem solchen Ausmaß aufgeflammt, daß selbst die Korrespondenten der britischen Presse in Paris nicht mehr umhinkommen, offen von einer Anarchie in Frankreich zu sprechen. So sieht sich der außenpolitische Leitartikler des Londoner „Daily Herald", der bisher immer als einer der eifrigsten Verteidiger der verschiedenen Bandenbewegungen aufgetreten ist, gezwungen, einzugestehen, daß Frankreich heute in einem irrsinnigen Blutrausch lebt, der für die Zukunft zu den düstersten Befürchtungen Anlaß gibt, um so mehr, als keine einzige Stimme im Lande sich gegen die Schreckensherrschaft und die sich immer weiter häufenden Mordtaten und Verbrechen des Kommunismus und der sowjetisch geführten Widerstandsbewegung zu erheben wagt. Weder die Presse noch maßgebende Mitglieder der Regierung, so klagt der englische Journalist, haben den Mut, gegen das Schreckensregiment des blutigen Partisanentums Front zu machen oder auch nur zur Mäßigung zu mahnen. Jede Stellungnahme gegen die Widerstandsbewegung bedeute praktisch das Todesurteil. So wurde ein Zivilingenieur, der zunächst wegen angeblicher herabsetzender Bemerkungen über die Widerstandsbewegung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, von einem Berufungsgericht aber freigesprochen war, sofort nach seiner Freilassung von unbekannten Tätern ermordet.

In Zusammenhang mit diesem Verbrechen enthüllt das britische Blatt eine ganze Reihe ähnlicher Mordtaten, die in den letzten Tagen in Frankreich ausgeführt wurden und von der französischen Presse ohne jedes Wort der Kritik, also als ganze normale Erscheinung registriert wurden. Die britische Presse bringt eine Fülle von Beispielen dieser Verbrechen, die zweifellos nur einen Bruchteil der wirklich begangenen Gewaltakte darstellen. Sie gibt ein drastisches Bild von anarchistischen Zuständen in Frankreich. Wie „Daily Herald" ausdrücklich erklärt, häufen sich die Verbrechen in angsterregendem Maße, und jeden Tag verzeichnen die französischen Blätter aus allen Teilen des Landes immer grausamere Gewaltakte. Gleichzeitig wird aber auch von der Widerstandsbewegung offen der Versuch unternommen, das französische Gericht selbst zu einem ausgesprochenen Revolutionsgericht zu machen, dessen Urteile von den Bandenmitgliedern und nicht mehr von den Geschworenen oder Richtern bestimmt werden.

Während so die Anarchie weiter um sich greift, steigen Not und Elend in einem furchtbaren Maße. Der Wirtschaftsredakteur des Londoner „Daily Herald", der zu Beginn dieser Woche von einer Reise nach Paris auf die britische Insel zurückkehrte, gibt in einem Bericht eine erschütternde Schilderung der, wie er behauptet, in der Weltgeschichte beispiellosen Verelendung der französischen Bevölkerung. In Lille, so berichtet er, mußte er frierend, in seinen Mantel gehüllt im Gasthaus sitzen, ohne während seines ganzen dortigen Aufenthaltes auch nur eine einzige warme Mahlzeit oder auch nur ein warmes Getränk zu erhalten. Die gleiche Erfahrung machte er in anderen Städten und Dörfern in ganz Nordfrankreich. Es gibt, so erklärte er, weder Kohle noch Gas, noch Elektrizität oder Trinkwasser, und die Bevölkerung kennt keine warmen Mahlzeiten mehr. Die Menschen erhalten weder Lebensmittel noch Unterkunft, und ein hoher britischer Offizier in Calais erklärte dem Journalisten gegenüber wörtlich: „Mir ist es ein unergründliches Geheimnis, wie diese Franzosen überhaupt noch leben." Wo man hinkommt, so betonte der Brite, findet man nur unvorstellbare Not und dumpfes Schweigen. Der Verkehr liegt völlig still. Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend sind die furchtbaren Eindrücke, die sich immer von neuem wiederholen, so schließt der Brite seine Darstellung, während auf den Feldern die verfaulte oder erfrorene Ernte liegt, die einzubringen niemand sich die Mühe gegeben hat.

Das sind britische Eingeständnisse aus dem sogenannten befreiten Frankreich, und es ist nur zu verständlich, daß selbst ein USA.-Journalist vor wenigen Tagen das Urteil fällte, man könne heute nicht mehr von der Befreiung, sondern nur von dem Unsegen der Befreiung sprechen.

Ein Flugzeugträger und drei Kreuzer versenkt

Japanische Truppen treten den USA.-Divisionen auf Luzon entgegen

() Tokio, 13. Januar.

Das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier gibt bekannt: Die feindlichen Streitkräfte, die bei Lingayen auf Luzon gelandet sind, bestehen aus zwei Divisionen Infanterie und eine Division Panzertruppen. Sie sind an ihrer Landestelle etwas vorgerückt und versuchen, ihre Positionen auszubauen. Japanische Bodentruppen treten dem Feind in kühnem Einsatz entgegen. Die japanische Luftwaffe unternimmt weiterhin energische Angriffe und fügte dem Feind am 8. und 10. Januar folgende Verluste zu: Versenkt wurden drei Transporter, ein Flugzeugträger, drei Kreuzer, zwei Kreuzer oder Zerstörer; beschädigt wurden sieben Transporter, ein Flugzeugträger, zwei Flugzeugträger oder Schlachtschiffe, ein Schlachtschiff, zwei Kreuzer.

Die japanische Luftwaffe hat alle Verbände schon auf dem Wege nach Lingayen unter heftiges Feuer genommen und bereits seit dem 8. Januar etwa 50 Transporter und 250 Landungsboote vernichtet.

Jud Melchett zahlte riesige Schmiergelder

Millionengewinne aus dem vergossenen Blute britischer Soldaten geschöpft

() Stockholm, 13. Januar.

Der Skandal um den jüdischen Großschieber Lord Melchett zieht immer weitere Kreise. Melchett hat es verstanden, sich riesige Staatsaufträge von der britischen Regierung zu verschaffen, die er der von ihm geleiteten „Imperial Chemical Industrial Ltd." zuschanzte. Er hat, wie die Untersuchungen ergaben, dafür Schmiergelder bis zu 10000 Pfund gezahlt. Seine Kriegsgewinne werden als die höchsten bezeichnet, die je ein englischer Industrieller gemacht hat. Lord Melchett, alias Henry Mond, wird außerdem umfangreicher Steuerschwindel vorgeworfen, der erst jetzt zusammen mit dem übrigen Skandal aufgedeckt werden konnte.

Der Fall Melchett wirft ein grelles Schlaglicht auf die Machenschaften der internationalen jüdischen Spekulanten und Großschieber, die diesen Krieg eingefädelt haben, um damit ihre Geschäfte zu machen. Auch wenn die britische Plutokratie, zu der Melchett gehört, das größte Interesse daran hat, die Schwindelmanöver zu verdecken, so genügen doch die bereits bekanntgewordenen Tatsachen, um zu beweisen, wie die jüdischen Drahtzieher, die hinter den Kulissen arbeiten, den Krieg auszunutzen verstehen, um sich die Taschen zu füllen. Aus dem Blute britischer Soldaten schöpfen sie ihre Millionengewinne.

Dieser Lord Melchett ist vom gleichen Typ wie Barmat und Kutisker, die uns aus der jüdisch-demokratischen Zwischenperiode im Reich noch zur Genüge bekannt sind. Genau so wie diese es verstanden, ihre Beziehungen zu den höchsten Regierungsstellen für ihre dunklen Geschäfte und Großspekulationen auszunutzen, so hat Lord Melchett seinen Namen in die Waagschale geworfen und sein Geld spielen lassen, um seine Großschiebungen zu verdecken.

Millionen Arbeitstage verloren

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 13. Januar.

Im Jahre 1944 nahm, wie eine englische Statistik zeigt, die Zahl der Streiks in England stark zu. Allein in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres gingen über drei Millionen Arbeitstage verloren. Die Zahl der Streiks betrug 1627 mit 701 000 Arbeitern. Im Jahre 1943 ereigneten sich 1289 Streiks mit 398 000 Arbeitern und 1,2 Millionen verlorenen Arbeitstagen.

Besonders unter den Bauern

() Lissabon, 13. Januar.

In der sowjetrussischen Kritik an den inneren Verhältnissen des Landes häuft sich in letzter Zeit der Ausdruck „staatsfeindliche Tendenzen". So stellt die Sowjetpresse beispielsweise staatsfeindliche Tendenzen unter der Bauernschaft der Provinzen Woroschilowgrad und Krasnojarsk fest, für die die ungenügende Kontrolle der Partei verantwortlich gemacht wird. In diesem Zusammenhang werden insbesondere die Parteiorgane der mit Evakuierten aus dem übrigen Sowjetgebiet belegten Provinzen Omsk, Nowosibirsk, Kemerowo und Altai der mangelnden Ueberwachung beschuldigt.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Führerhauptquartier, 12. Jan.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Generalmajor Erich Scholz, Major Fritz Englien, Hauptmann Friedrich Adrario, Leutnant d. R. Hans Miller, Feldwebel Otto Kugelstadt, Unteroffizier Lambert Mitterwenger, Obergefreiten Kurt Bischer.

Kurzmeldungen

Die französische Bevölkerung wird auf eine neue Herabsetzung der Lebensmittelrationen vorbereitet, die insbesondere Fleisch und Mehl betreffen.

Die englische Wochenzeitschrift „Spectator" schreibt über die Unterbringung der Matrosen auf Schiffen der englischen Handelsmarine: „Der Unterbringungsstandard ist bedeutend niedriger und die Leute leben schlechter als in den Elendsvierteln der Städte".

Nach einer Reutermeldung aus Athen empfing der britische Botschafter eine Abordnung, die ihm mitteilte, daß seit dem Abzug der Deutschen aus Griechenland 114 Vertreter der griechischen Arbeiterschaft durch Kommunisten hingerichtet worden seien.

Der bisherige Vorsitzende der sowjetischen Kontroll- und Waffenstillstandskommission in Helsinki, Generaloberst Schdanow, traf mit einem wichtigen Auftrag in der rumänischen Hauptstadt ein, wo er sich längere Zeit aufhalten dürfte.

Die USA.-Militärgerichte haben neue Massenurteile gegen amerikanische Soldaten fällen müssen, die in Frankreich als Gangster auftraten.

Eine riesige Feuersbrunst brach im Hafen von Rio de Janeiro aus. Man befürchtet, innerhalb der nächsten vierzehn Tage nicht löschen zu können, da das Feuer ständig neue Nahrung durch die aufgestapelten Waren erhält.

Chinesische Soldaten, die bei den Operationen in der Provinz Honan im Mai vorigen Jahres gefangengenommen wurden, haben eine Eingabe gemacht, auf japanischer Seite auf dem chinesischen Kontinent kämpfen zu dürfen.

Verlag und Druck: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Gauverlagsleiter: Erich Kleiner, Zweigniederlassung Emden, z. Z. Leer, Zweigverlagsleiter: Bruno Zachgo, Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (im Wehrdienst), Stellvertreter: Friedrich Gain. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 8. RPK. I/856.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Fräulein Harmina Grote, Weener, vollendet am 14. Januar ihr 91. Lebensjahr. Sie wurde in Critzum geboren und verbringt ihren Lebensabend im Altersheim Weener, wo sie fürsorglich betreut wird.

Am heutigen Sonnabend wird Melchert Smit, Twixlum, 90 Jahre alt. Der Jubilar ist noch gesund und rüstig.

Die Witwe E. Schipper, wohnhaft in Süderneuland II, Bahnhofstraße konnte in seltener Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag begehen.

Frau Friedr. Hemmen-Collinghorst, feiert am Sonntag ihren 83. Geburtstag. Sie verlebt ihren Lebensabend gemeinsam mit ihrem nur wenige Jahre jüngeren Ehegatten im Hause ihres Sohnes. Oma Hemmen hat in ihrem Leben fleißig das Spinnrad schnurren lassen, was ihr auch heute noch zur liebgewonnenen Gewohnheit ist.

Der Wäschereibesitzer Louis Pinkenburg, Borkum, vollendet am 16. Januar in körperlicher und geistiger Frische das 82. Lebensjahr. Aus Hannover gebürtig, kam der Altersjubilar schon vor mehr als 60 Jahren auf die Insel, die ihm dann durch seine Verheiratung mit Engeline, geborene Wybrands, zur zweiten Heimat wurde. Durch Umsicht und nie ermüdende Arbeit hat er das von ihm gegründete Unternehmen zu einem führenden am Platze gemacht.

Am 15. Januar wird der Vorarbeiter Dode Beckmann, Borkum, 81 Jahre alt. Trotz seines hohen Alters geht er noch immer seiner Tätigkeit bei der Borkumer Kleinbahn- und Dampfschiffahrt-AG. nach, für die er nun bereits im 57. Jahre arbeitet. Er stammt aus Walle im Kreise Aurich. Aus der Ehe mit seiner aus Leezdorf im Kreise Norden stammenden Ehefrau Foelke, geborene Janßen, sind vierzehn Kinder hervorgegangen, von denen zwölf leben. Ein Sohn fiel im Ersten Weltkriege, während einer im jetzigen Kriege den Heldentod erlitt. Noch heute stehen fünf Söhne an der Front. Ein Schwiegersohn ist als schwerversehrt ausgeschieden.

Beamte geben zum „Volksopfer"

() Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, hat in einem Erlaß an alle Reichsbehörden darauf hingewiesen, daß beim „Volksopfer" auch alle nicht zum Dienstgebrauch unbedingt benötigten Beamtenuniformen abgegeben werden müssen.

In den einzelnen Ausführungsbestimmungen der Reichsminister für ihren Geschäftsbereich wird diese Bestimmung dahin ausgelegt, daß nur die Beamten ihre Uniformen behalten sollen, die sie dienstlich zu tragen verpflichtet sind. Die Dienstkleidungspflichtigen sollen aber höchstens zwei Garnituren behalten, die übrigen an die Annahmestelle des „Volksopfer" abliefern. Ebenso sind die Altspinnstoffe, Wäsche, Zivilkleidung und andere Ausrüstungsgegenstände für Wehrmacht und Volkssturm, die in den Beamtenhaushaltungen nicht mehr ständig gebraucht werden, abzuliefern.

Oberversicherungsamt Weser-Ems

:: Die Pressestelle des Reichsverteidigungskommissars Weser-Ems teilt mit:

Durch Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 20. Dezember 1944 ist unter Aufhebung der bisherigen Oberversicherungsämter Oldenburg-Bremen, Osnabrück und Aurich für den gesamten Bereich des Gaues Weser-Ems das „Oberversicherungsamt Weser-Ems" geschaffen worden. Die Aufgaben des Oberversicherungsamtes Weser-Ems werden von dem bisherigen Oberversicherungsamt Oldenburg-Bremen mit dem Sitz in Bremen, Contrescarpe 24, unter Leitung des Oberregierungsrats Dr. Lürman wahrgenommen.

Zwischen Agterum, Hundepfad und Schützenplatz

Erinnerungen an die Seehafenstadt, wie sie vor einem halben Jahrhundert war

otz. Ja, das war einst ganz anders! Der Verkehr zwischen Stadt und Land. „Emden und die Krummhörn" bildeten doch geradezu einen Begriff. Sie gehörten zusammen. Und der Güteraustausch brachte der Stadt ein Leben und Treiben, wie man es später überhaupt nicht mehr kannte.

Oft lagen die Schiffe dicht bei dicht im Stadtgraben Agterum entlang in so großer Zahl nebeneinander, daß kaum noch eine schmale Fahrrinne blieb. Zumal wenn die Torfschiffe ihre Lasten in die Stadt fuhren und dann das „Torfen" anhob mit Torfmaklern und Torfmessern und Torfmesserinnen, Aufsetzern und Torfträgern. Was war das für ein Fest! Da gab es Tee mit Korinthenstuten und Bier und Schnaps. Wegen des Liegeplatzes kam es manchmal zu blutigen Schlägereien zwischen den Schiffern vom „Prinzen" und vom „Bären". Sie arteten zuweilen auch in Messerstechereien aus, so daß die Polizei einschreiten mußte. Dann kam es wohl vor, daß Strippelmann oder Brüning die meist betrunkenen Rädelsführer in die „Kauje" abführten, gefolgt von einer gröhlenden und tobenden Straßenjugend, die den Skandal dann vollends zu einem öffentlichen Spektakelstück werden ließ.

Doch das waren Ausnahmen. Meist ging alles seinen geregelten Gang. Und abends herrschte nach den Erregungen und Bewegungen des Werkeltages Ruhe und Friede. Die Fehntjer holten ihre Handharmonika aus der Kombüse hervor. Und durch den lauen Sommerabend klangen wehmutvolle Lieder. Der blaue Torfrauch ringelte aus dem kleinen Schornstein hoch. Ein leichter Nebel, der vom Wasser aufstieg, hüllte die Landschaft in einen zauberhaften Dunst.

Ueber den Stadtgraben beim „Prinzen von Preußen" führte eine edel geschwungene dreibogige Brücke in die Wilhelmstraße, die sich beim Gasthof „Weinberg", dem Absteigequartier der ländlichen Bevölkerung, in die beiden Straßenzüge Wilhelmstraße und Hundepfad gabelte. Die Nordseite des zu Beginn des 17. Jahrhunderts von Gerrit Evert Pilot als Pferdemarkt geplanten Platzes säumte das lindenbeschattete kleine reformierte Schulgebäude. Der Hundepfad mußte als Schulplatz dienen. Der Wagenverkehr war dort verboten, was durch zwei Holzpfähle am Anfang und Ende angedeutet wurde. Jenseits eines von grünem Aantjebitt überwucherten Grabens stand die Holzhütte von Klaaßens Wäscherei und Bleicherei. Holzkästen schoben sich in das Wasser hinein, in denen alte Frauen Wäsche spülten und wrangen. Ihr Gesang wetteiferte mit dem der „ostfriesischen Nachtigallen", der Poggen, deren Gequak in warmen Sommernächten zu einem kaum erträglichen Gequarr anschwoll.

Auf den weiten Rasenflächen der „Bleichen" — daher der Straßenname „Zwischen beiden Bleichen" — wurden Laken und Hemden und Tischtücher ausgebreitet, um von Wind und Sonne getrocknet zu werden. Kleine niedrige Häuschen schlossen die Ostseite des Hundepfads am Grabenende ab.

Das Gelände zwischen Hundepfad und Wall, im Norden begrenzt vom Bentinksweg und im Süden vom Stadtgraben, war fast in seiner ganzen Ausdehnung ausgefüllt von Rasenflächen und Gärten und Ackerland mit einigen kleinen Gemüsebauerhäuschen hin und wieder eingestreut. Da grünte und blühte es im Frühling und im Sommer, daß es eine Lust war, durch die engen Heckenwege zu wandern, die sich daran entlang zogen. Die Felder wurden sorgsam bestellt, und die Frucht ihres Fleißes boten Männer und Frauen in großen Körben in den Häusern feil, die an grünen Jochen auf den Schultern getragen wurden.

Allein der von Dornenhecken und hohen Pappeln eingesäumte alte Schützenplatz lag die längste Zeit des Jahres brach. Nur wenn sich der müde Sommer in den Herbst hinüberneigte, wurde vier Tage lang das Schützenfest gefeiert. Dann entstand dort die lustige Zeltstadt mit Karussells und Kuchenbuden, mit Hippodrom, Glücksrad, Wurst-, Aal- und Schaubuden. Und die Bauchläden der Marktbezieher mit ihren blauen, grünen und roten Luftballons tupften bunte Klexe in das muntere Bild. Die ersten „Kinematographentheater" — auch wohl „Biograph" genannt — wurden hier auf dem alten Schützenplatz gezeigt, und den ersten Phonographen konnte man da hören, wenn man die Stöpsel der langen Gummischnüre sich in die Ohren schob.

In der schützenfestfreien Zeit schlug wohl hin und wieder ein Zirkus oder eine Menagerie auf dem Platz die Zelte auf, um seine „Galavorstellungen" zu veranstalten. Noch glaube ich den seltsamen Ruch zu spüren, den das undefinierbare Gemisch von Sägespänen, von Pferden, Schminke, Kostümflitter und Raubtierausdünstungen in solchen Zirkuszelten haften ließ. Manegenzauber, Zirkusluft . . . Welch abenteuerlusterfüllter Kindheitstraum verbindet sich damit für immer unzertrennlich! . . .

Dr. Louis Hahn.

() **Porto für Kriegsgefangenenpost.** Briefe an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada werden ohne Erhebung eines Luftpostzuschlages mit Luftpost befördert. Nach Australien und Neuseeland wird ein Luftpostzuschlag von 30 Rpf. für je fünf Gramm erhoben.

Leer

otz. **Führernachwuchs-Lehrgang der HJ.** Die Bannführung der Hitler-Jugend teilt mit: Der Führernachwuchslehrgang der Hitler-Jugend, der vom 14. bis 20. Januar im Bannausbildungslager Weener, Straße der SA., stattfinden sollte, wird um eine Woche verschoben. Alle Pimpfe, die einen Heranziehungsbefehl zum 14. Januar erhielten, reisen am Sonntag, dem 21. Januar, 15.30 Uhr, nach Weener ab. Die alte Einberufung hat Gültigkeit.

otz. **Sprechstunden der NS.-Kriegsopferversorgung.** Die Kreisdienststelle der NS.-Kriegsopferversorgung in Leer hält ihre Sprechstunden nur noch Sonnabends von 8 bis 12 Uhr im Haus der Kreisleitung, Brunnenstraße 14, ab.

otz. **Käse in der 71. Zuteilungsperiode.** Im Nachtrag zu der Notiz vom Dienstag wird mitgeteilt, daß die zweite Hälfte der Käseration auf die Abschnitte Z 1 der Grundkarten und W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter abgegeben wird. Dazu wird bemerkt, daß im Bezirk des Landesernährungsamtes Weser-Ems die zweite Hälfte der Käseration in Form von Sauermilchkäse ausgegeben wird.

Weener

otz. **Verheißungsvoller Anfang des Volksopfers.** Der Appell zum „Volksopfer" hat in unserer Ortsgruppe freudigen Widerhall gefunden. Gleich an den ersten Tagen sind in der Annahmestelle (Parteihaus) schon viele Sachen abgeliefert worden. Um allen Volksgenossen einen Einblick zu geben, was alles gespendet werden kann, werden diese Sachen einige Tage in verschiedenen Schaufenstern ausgestellt. In anderen Schaufenstern sind wirkungsvolle Werbungen für das Volksopfer eingerichtet. Die Frage, was denn alles gespendet werden kann, läßt sich dahingehend beantworten: Jedes Stück Altspinnstoffe, jeder entbehrliche Anzug, jede unbenutzte Uniform, Stiefel, Schuhe, Wäsche, und alle sonstigen Ausrüstungsgegenstände sollen als Beitrag zum Volksopfer gespendet werden. Anders als bei den früheren Sammlungen soll es diesmal ein wirkliches Opfer sein, das der einzelne bringt. Die Annahmestelle im Parteihaus ist weiterhin am Montag, Mittwoch und Freitag von 16 bis 18 Uhr geöffnet. Aber auch an allen anderen Tagen können Beiträge zwischen 17 und 18 Uhr im Parteihaus abgegeben werden.

otz. **Landarbeitsprüfungen.** Die Landarbeitsprüfungen des Jahrgangs 1929 werden auf Anordnung der Landesbauernschaft Weser-Ems in unserem Kreise wie folgt durchgeführt: Kommenden Dienstag, 9.30 Uhr, bei Joh. Smidt, Bunde; Donnerstag, 13.30 Uhr, bei F. Meyer, Detern; Freitag, 9.30 Uhr, bei Müller, Folmhusen; ferner am 23. Januar, 9 Uhr, bei Eilert Hilrichs, Holtland; 25. Jan., 13.30 Uhr, bei H. Hemmen, Stickhausen; 26. Januar, 10 Uhr, bei Roskamp, Rhaude; 30. Januar, 9 Uhr, bei A. Boekhoff, Leer, Ostermeedlandshof.

Lenhard Everwien zehn Jahre Kreisleiter

otz. Kreisleiter Lenhard Everwien, der selbst aus der Krummhörn stammt und darum wohl auch die dortigen Verhältnisse wie kein anderer kennt, übernahm diesen Kreis am 15. Januar 1935, also vor zehn Jahren. Der jetzt Siebenundvierzigjährige wurde in Hamswehrum geboren. Schon früh kam er zur völkischen und dann zur nationalsozialistischen Bewegung. Den Weltkrieg machte er an allen Fronten mit und wurde mehrfach ausgezeichnet. Im Dezember 1929 war er schon erster nationalsozialistischer Beigeordneter in Wolzeten, und von April 1931 bis August 1935 leitete er selbst diese Gemeinde als erster nationalsozialistischer Bürgermeister des Kreises Norden-Krummhörn. Natürlich wurde er zunächst stark angefeindet, und der rote Landrat Bubert enthob ihn gar wegen seiner Gesinnung seines Amtes. Am 30. November 1938 erhielt er durch Gauleiter Carl Röver das Goldene Ehrenzeichen der Partei.

Neben seinem Amt als Kreisleiter für Norden-Krummhörn führte Lenhard Everwien wiederholt auch den Kreis Emden, wie auch zur Zeit wieder, nachdem Kreisleiter Horstmann abberufen wurde. Parteigenossen und Volksgenossen seines weiten Arbeitsbereiches wissen ihm an seinem zehnjährigen Gedenktag Dank für seine unermüdliche Arbeit.

otz. **Aurich.** Kapitän von Aswegen †. Gestern starb im 69. Lebensjahre Kapitän Eilert von Aswegen. Mit ihm ist eine im ganzen Bezirk bekannte Persönlichkeit dahingegangen. Der alte Fahrensmann wurde zu Beginn des Weltkrieges bei Island von den Feinden gestellt. Um sein Schiff nicht kapern zu lassen, versenkte er es und wurde selbst mit der Besatzung interniert. Zu Beginn dieses Krieges war Kapitän von Aswegen wieder auf See, und es ereilte ihn das gleiche Schicksal. Anfang vorigen Jahres wurde er wegen eines schweren Leidens ausgetauscht. Fast zehn Jahre hat er insgesamt in Internierungslagern zugebracht. Er stammt aus Stickelkamperfehn. Sein Wunsch, in seinem Auricher Heim Linderung seines Leidens zu finden, hat sich leider nicht erfüllt.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. Jungstammfanfarenzug 1/381. Heute 15 Uhr ohne Instrumente beim Heim. Schreibzeug mitbringen. — **Modellfluggruppe.** Sonntag 9.30 Uhr Heim. Geliehenes Werkzeug unbedingt mitbringen. — **Hitler-Jugend, Gefolgschaft 5/381. Loga.** Sonntag 9.30 Uhr Dienst.

Es wird verdunkelt von 16,45 bis 8 Uhr

Der Mook von Uppenmoor

Roman von Willy Harms

39) Eine Faust ließ einen Dolch fallen. Ein kleines Geräusch nur. Dann war die Stille der Nacht in der Waldscheune. Eine halbe Stunde grübelte der Vogt über das Rätsel Weib. Das Weib war tot. Das Rätsel blieb. Nämlich das Rätsel, warum Mannesschaffen für ein Weib nicht mehr als ein Spinngewebe war. Das Rätsel, daß Mannesschaffen auch für den Mann um ein Haar zum Spinngewebe werden konnte.

Mitten in der Nacht ging der Vogt mit langsamen, steifen Schritten über den Damm. Er prüfte mit dem Stock die spitzen Eichenpfähle in den Gruben, untersuchte die Festigkeit des Dorngestrüpps und riß sich dabei die Hände blutig. Darauf kam es nicht an. Die Blutflecke an den Händen kümmerten ihn so wenig wie die Blutflecke an der Kleidung, die er in der Wachscheune bekommen hatte. Er wanderte weiter und wand sich durch die schmalen Durchgänge, bis er die Stelle erreichte, wo der Zugang zu Uppenmoor sich in Sumpf und Heidekraut und Wacholder verlor. Dann kehrte er um.

Vor ihm unter den blassen Sternen lagen irgendwo die Häuser von Uppenmoor, in denen die Leute ruhig schliefen, weil sie wußten, daß der Vogt wachte.

Als er wieder in die Scheune trat, versteckte er den Blick nicht vor dem regungslosen Körper auf der Moosbank. Marlene gefährdete sein Werk nicht mehr.

Er ging nach der Ecke, wo Geräte standen. Man brauchte hin und wieder eine Axt oder einen Spaten, wenn auf dem Damm etwas in Unordnung geraten war. Und wenn sonst etwas in Unordnung geraten war, wie in dieser Nacht zum Beispiel, dann brauchte man auch einen Spaten.

An eine etwas erhöhte Stelle in der Nähe dachte er; mehrere Birken standen auf der kleinen Bodenerhebung.

Drei Schritte lang, einen Schritt breit, das würde genügen. Im Mondlicht schritt er das Viereck ab und begann zu graben. Die körperliche Arbeit tat wohl. Als ihm der Schweiß auf die Stirn trat, legte er das Lederkoller ab und grub weiter, gab nicht nach, wenn auch eine Müdigkeit in den Armen nach einer Pause verlangte. Die Nacht war hell genug, daß er die Wände senkrecht abstoßen konnte, wie es sich gehörte. Je tiefer er grub, je schwerer hielt es, die schwarzen, zähen Erdbrocken nach oben zu werfen. Bis zur Schulter stand er schon in der Grube. Sie war wohl tief genug. Rodendank fiel ihm ein. Aber er konnte ihn nicht um Rat fragen. Er ebnete die Sohle und wuchtete sich dann hinaus.

Wie schwer Marlene war! Als sie auf seinem Schoß gesessen hatte, war sie ihm wie eine Feder vorgekommen. Den Körper legte er auf die Kante der Grube, stieg dann hinein und bettete ihn sorgfältig. Der Kopf fiel schief nach rechts. Mochte er so liegen bleiben. Das war eine Haltung, die er oft an Marlene gesehen hatte.

Als er wieder aus der Grube herausgestiegen war und den Spaten zur Hand nahm, zauderte er. Dort lag sein Lederkoller. Nochmals ließ er sich an der Wand hinabgleiten, tastete vorsichtig mit den Füßen, daß er Marlene nicht trat. Das Koller reichte. Der Körper war bedeckt. Gutes Leder widerstand jahrelang dem feuchten Boden.

Scholle auf Scholle warf er hinunter. Allmählich füllte die Grube sich. Nein, keinen Hügel. Er ebnete den Boden ein, suchte Moos und halb verdorrtes Gras und streute es auf das dunkle Viereck. Nun war nichts mehr zu sehen. Alles war in Ordnung.

Nein, es war nicht alles in Ordnung. Doch das, was noch zu tun war, was auf alle Fälle zu tun war, ließ sich nicht bei der Wachscheune abmachen.

20. Kapitel

Im Morgengrauen kam Achim Suhrbier, um den Vogt in der Wache abzulösen.

„Gibt's Neues, Vogt?" Da fiel ihm dessen erdfarbenes Gesicht auf, das vorgestoßene Kinn.

„Hast du Schlimmes erlebt?"

„Das hab' ich. Komm!"

Er führte den ersten Viertelsmann nach der Stelle, wo er im Mondschein mit dem Spaten gearbeitet hatte.

„Hier liegt jemand, der an Uppenmoors Bestand gerüttelt hat."

„Dann ist ihm kein Unrecht geschehen. Hat er versucht, den Damm —"

„Dies ist das Grab von Marlene. Und nun frag' nicht, Freund."

Suhrbier strich sich über das spitze Kinn, starrte auf den umgebrochenen Boden, den zusammengerafftes Gras nicht ganz bedeckte, als wollte er durch ihn hindurchblicken. Hundert Fragen brannten ihm auf der Zunge. Aber er schwieg. Ungefähr konnte er sich zusammenreimen, was vorgefallen war.

„Komm", sagte der Vogt. „Ich habe für den ersten Viertelsmann noch eine häßliche Arbeit, aber sie läßt sich nicht umgehen. Am Tage kann man den Damm eine Weile allein lassen."

„Vergiß dein Lederkoller nicht, Vogt. Ist es in der Wachscheune?"

„Nein, es ist — anderswo. Aber frag' nicht."

Schweigend gingen sie nach dem Dorf zurück, der Vogt in Hemdsärmeln. Aus einigen Häusern stieg Rauch, ein neuer Tag begann. Doch der Platz vor dem Halbrund, in dessen Mitte das von der Eiche beschirmte Schulhaus stand, war noch leer. Die Draußenarbeit hatte noch nicht begonnen.

Vor der Tafel blieb er stehen. „Glaubst du, Suhrbier, daß unsere Gemeinschaft ohne die Gesetzestafel noch bestände?"

„Nein, das glaube ich nicht. Ohne die vier Gebote sähe es bei uns aus wie dort draußen auf der anderen Seite des Sumpfes."

„Dann habe ich eine Bitte: Lies das letzte Gebot. Lies es laut."

Verwundert blickte der Viertelsmann auf. „Warum soll ich es lesen, Vogt? Habe ich —?"

„Gleich wirst du den Grund erfahren. Lies, Suhrbier!"

Da las der Viertelsmann, wenn er auch die Sätze längst Wort für Wort auswendig kannte: „Wer den Anweisungen des Vogtes zuwiderhandelt, der verrät Uppenmoor."

Ohne eine nähere Erklärung ging der Vogt mit seinem Freund nach der linken Seite des Platzes, wo etwas zurück das ehemalige Wohngebäude lag, das nun Scheune geworden war. Davor stand der Pranger. Stricke, die in der Nachtluft feucht geworden waren, hingen steif herunter.

Der Vogt legte Suhrbier die Hand auf die Schulter. Er sprach ruhig, als erzähle er von einem Fremden. „Euer Vogt hat in der letzten Nacht eine Minute lang Uppenmoor vergessen. Er war in Gefahr ein Lump zu werden. Diese Minute sühnt er jetzt mit zwei Stunden am Schandpfahl. Binde ihn an."

Suhrbier fuhr einen Schritt zurück. „Das ist nicht dein Ernst, Vogt! Ich soll — eher mögen diese Hände —"

(Fortsetzung folgt.)

Du sollst opfern Gib von deinem Vorrat an Kleidung, Wäsche, Schuhwerk. Trenne dich von Ausrüstungsgegenständen für Soldaten, auch wenn sie dir lieb sind. Man wartet auf dich

in der Sammelstelle des „Volksopfers"

Landesbibliothek Oldenburg

Korperal Detelfs grippt in / Van Johann Friedrich Dirks

sfz. Jan Detelfs harr bi Waterloo sück düchtig kloppt, un sien Hauptmann harr, as he vertellen dä, seggt, dat he de beste Soldat in sien Kumpanie was, un darum was he ook Korperal worrn. Darup was he stolt, un dat kunn he ja ook wesen.

Spietelk was 't ja, dat he in de Krieg sien rechte Been verloren harr, man he harr sück dar gaue mit offunnen, as he erst up sien holten Been stahn un lopen kunn.

Nee, sien Handwakk as Müürmann kunn he neet mehr bedrieven, de Ledder kunn he neet mehr recht hoogklimmen, un boven up 't Gerüst kunn he neet lank stahn. Dau was hum dat gaud utkomen, dat Börgermester Suur hum in Stadtdeensten nohmen harr.

Dat Baantje, wat he kregen harr, stunn hum ook baldadeg gaud an, as Ratlerkorperal draug he ja 'n Uniform und harr 'n Sabel an de Sied bummeln. Nu was he doch bi de Wapen blewen, un he föhlde sück noch as Soldat, un wenn he so recht up sien Drewe was, dann mauk he in Huus 'n Parademarsch, un sien holten Been slaug darbi so hart up de Grund, dat sien Ankelina, wat sien Frau was, vör Benautheit van hör Stauhle wüppde.

Jan Detelfs was 'n Ratlerkorperal as d'r een. Wenn he vör sien Ratlers stunn un hör sien Oerders gav, dann was dat, as wenn he weer sien Soldaten vör 'sück harr. Up sien Kummando „Stillgestanden" mussen se still stahn as Pielers un se dürsen sück neet ehrder rögen, as bit he „Weggetreten" kummedeert harr.

Man he was nu neet bloot Ratlerkorperal, nee, he harr ook de Upsicht over de Rüstkamer boven in 't Raathuus, un he muß darför sörgen, dat de olle Wapen blitzden un blenkerden un neet röstig wurrn. Geen beter harr man sück darför utsöken kunnt as Jan Detelfs, de olle Soldat.

Börgermester Suur was ook best mit hum taufrede, un wenn d'r mal hoge Heern van de Regeerung in Auerk of in Hannover kwammen, dann wees he hör stolt de Rüstkamer van sien Stadt, un he drückde naderhand sien Korperal de Hand, dat dei sück in de Borst smeet un sä: „Ja, Herr Börgermester, welk hett ook so 'n Rüstkamer as wi!"

Börgermester Suur dogg nedd so as sien Korperal un wuß, dat darin ook alle Börgers mit hum eens wassen. Up sien Emders kunn he sück overhoopt verlaten, un wenn se ook mennigmal wat stiefkoppeg wassen un neet so wullen as he, dann was dat doch neet so leep. He was gogum genugg, dat he alltied mehr förderu dä, as he hebben wull, un darum kunn he dann ja ook wat oslaten. Beide kwammen dardör tau hör Recht: De Börgermester kreeg sien Wille un de Emders ook. Wenn de Raatsheern van 't Raathuus kwammen, dann säen se tegennanner: „Dat hebben wi hum doch moi offknappt!" Un se gingen na de „Börse" un satten dar 'n Stünne langer as anners bi 't Beer. Man Börgermester Suur kniedelde sück.

So fredelk gung dat neet alltied tau. In 't Jahr achtienhunnertachtunveertig wurrn ook vööl Emders unrüstig un wussen neet, wat se wulln. Se harrn wat van Revolutschon hört un meenden, dat ook in Emden dat anners worrn muß. Wat d'r geböhren muß un wat d'r anners worrn sull, dar harrn se wall geen rechte Begripp van, man se trucken dör de Straten un wassen ant bölken und gungen mall tau Kehr.

Börgermester Suur was grammiteg, dat he in sien olle gemütelke Stadt so 'n Gedrüüs beläwen muß. Dat mugg de Düvel weeten, wat sien Emders in de Kopp schoten was. Wat höwden se sück daran kehren, dat se anneswar Revolutschon mauken! Dat harrn se doch neet nödig. Se harrn ja hör Eten un Drinken, harrn hör Wannerplaatsen vör 't Huus mit 'n Banke darup, war se sück Sömmeravends up hensetten kunnen, un Stüren betaalten se ook minn genugg. Wat wulln se mehr?

Nu harr he hört, dat ook de verdreihde Snieder Krischan Haseloop weer ant wöhlen was. De olle Leiwamms, dei mehr in de Huusdöre stunn of in 't Maatsehuus satt as up sien Sniederrick, was alltied de erste, dei Füür anböten dä. Nu tierde he sück as Revolutschonär un mauk de Lüü de Kopp malle. De Börgermester was nu verraden worrn, dat de Snieder van Dage mit sien Kalantjes vör 't Raathuus trecken un Wapen ut de Rüstkamer halen wull. Düwel noch mal, dat dürrs neet wesen. Man wat sull he maken? De Polizei was man 'n Stück of wat Mann, de wassen licht unnerste boven tau lopen.

De Börgermester stöhnde de Kopp in sien Hand un dä en deepe Sücht. Man miteens schoot hum wat in de Sinn, he greep na de Klingel, un as Thees, de olle Stadtdeener kwamm, sä he: „Korperal Detelfs sall even bi mi komen".

De Korperal kwamm. „Detelfs", sä de Börgermester, „ji mutten van Dage uppassen, dat d'r nicks geböhren deiht. Snieder Haseloop will van Dage vör 't Raathuus trecken un Wapen ut uns' Rüstkamer halen."

In de Korperal, dei stramm as 'n Soldat vör de Börgermester stahn dä, kwamm miteens Läwen.

„Wat — uns' Wapen? Ehrder steek ick de Snieder in de Schandtünne, as dat he een Stück kriggt. Dar bin ick Börge för, Herr Börgermester."

Börgermester Suur smüsterlachde. „'t is gaud, Detelfs!" He wuß, dat he sück up sien Korperal verlaten kunn.

Dat was in de Avendtied, as an de fieftig Mann, de Snieder as erste an de Speite, vör 't Raathuus trucken. Jan Detelfs, de Korperal, gung na buten. He was in vulle Uniform, de lange Sabel bummelde hum an de Sied, up de Greep harr he de Hand leggt, as wenn he de Sabel futt ut 't Leer trecken wull.

Dat Volk vör 't Raathuus fung ant bölken, un Krischan Haseloop, de Anföhrer, reep: „De Wapen halen! Dree Mann mit!" Dree Mann treden ook vör.

„Nicks darvan!" reep dau de Korperal, un he stappde darbi mit sien holten Been up de Grund un klapperde mit sien lange Sabel. „Een Mann is genug. Snieder, koom mit!"

Of dat nu de Korperal sien harte Stemme of sien lange Sabel dä, dat de dree Mann de Kurasje in de Beenen sackde, dar kwamm nümms so gaue achter, man Krischan Haseloop stunn miteens allenne vör de Korperal, un wiel he sück geen Swackheit marken laten wull, gung he mit hum in 't Raathuus.

De beiden harrn nedd de grote Döre van de Rummel achter sück tau maakt, as de Brandklocke in de Raathuustoorn ant lüden sung un de Ratlers ut de Wachte störmten. Klaas Huutsebaas slaug as mall up de Brandtrummel: „Trumbumbum — Trumbumbum", un de Ratlers wassen ant rateln „Racks — klacks — rar — Racks — klacks — rar!"

„'t is Brand — 't is Brand!" wurr d'r raupen. Dat Volk stoov utnanner, geen Minske dogg mehr an Revolutschon, elk mauk dat he gaue na 't Brandstä kwamm. Sülst Krischan Haseloop, de Anföhrer, harr sück ant leevsten up de Padd maakt, man Jan Detelfs, de Korperal, packde hum an de Arm un sä: „Nee, Bröörmanntje, du hest de Brand anleggt, du bliwst van Nacht hier!"

Heel Emden was an disse Avend up Raden, man de Brandstä hett nümms funnen. De Toornwachter Gerd Plaaster hebben se de Schüld gewen. „He is old un süggt Spauk", säen se, „dat word Tied, dat he van sien hoge Amt ofkummt." Se wassen vergrellt, dat se för dove Nöten dör de Stadt jagt wassen.

Bloot eene hett sück freit, dat was Börgermester Suur. He hett smakelk lacht, as sien Korperal Jan Detelfs hum melden kunn: „De Revolutschon is ut, Herr Börgermester!"

Der Bauer und das Schwein / Von Alfred Semerau

In einer steirischen Landgemeinde lebte ein Bauer, der schwerhörig war und niemals die Kirche besuchte.

Als nun ein neuer Pfarrer in die Gemeinde kam und von diesem schwarzen Schaf hörte, hielt er es für seine Pflicht, Abhilfe zu schaffen, und suchte den Bauern auf.

Als er ihm vorhielt, daß er nie zur Kirche gehe, erklärte der Bauer, das habe keinen Zweck, weil er schwerhörig sei. Er sei so taub, daß er kein Wort aus dem, was der Pfarrer sage, verstehen würde. „Aber", setzte er hinzu, „Sie können mir einen großen Gefallen tun, Herr Pfarrer. Mir ist nämlich eine Sau entlaufen. Würden Sie so freundlich sein, das in der Kirche bekannt zu geben, falls sie jemand zugelaufen ist?"

Da man solche Vorkommnisse auf dem Lande am Schluß des Gottesdienstes bekannt zu machen pflegte, erklärte sich der Pfarrer dazu bereit, stellte aber die Bedingung, daß der Bauer dann auch in die Kirche kommen müsse, was wiederum der Bauer versprach.

So erschien er denn auch am nächsten Sonntag, und jeder wunderte sich, wie das der Pfarrer zu Wege gebracht hatte

Der Bauer saß in der vordersten Bank, verstand aber natürlich kein Wort von der Predigt. Als nun der Pfarrer die Aufgebote vorlas, glaubte er, jetzt mache er die Sache mit dem Schwein bekannt.

Eben hatte der Pfarrer vorgelesen:

„Jakob Hinterleitner unverheiratet, versprochen mit Vroni Reinhofer, unverheiratet . . ."

und wollte die übliche Schlußformel anfügen, als der Bauer aufstand und strahlend sagte:

„Wann's auf dem Rücken zwei große schwarze Flecken hat, nachher g'hört sie mein!"

Das deutsche Volk schmiedet seinen Soldaten die besten Waffen der Welt. — Ein ganzes Volk bildet mit seiner Kraft das Rückgrat der Front: jederzeit bereit, mit Hab und Gut, und wenn es sein muß, mit dem Leben für die Freiheit einzutreten! Wenn heute der Ruf an alle zum „Volksopfer" erschallt, so wird keiner zögern, an der textilen Versorgung der kämpfenden Front mitzuhelfen! — Öffnet die Schränke, die Truhen — öffnet die Herzen und gebt. Gebt Altspinnstoffe (Lumpen) jeder Art, gebt Kleidung aller Art: Männer-, Frauen-, Kinder-, Bett-, Tisch- und Haushaltwäsche, gebt Uniformen und Uniformteile, gebt Schuhwerk und Ausrüstungsgegenstände, wie Zeltbahnen, Decken, Eßgeschirre, Spaten, Öfen usw. Jetzt gilt es, Generalinventur in den Beständen zu halten und großzügig alles zu opfern, was nicht täglich selbst gebraucht wird

für Wehrmacht und Volkssturm!

Es wurden geboren:

Renate am 3. 1. 45. **Regina Witzmann,** z. Z. Jemgum b. Leer, Uffz. **Theodor Witzmann,** z. Z. im Westen.

Hans Bernhard, 3. Kriegsjunge. Obermaat **Gerhard Kaper u. Frau** Lini, geb. Temmen. Leer, Heisfelder Str. 40.

Junge am 6. 1. 45. Stabsgefr. **Jan Akkermann u. Frau** Hermine, geb. Lücht, Rorichmoor.

Elfriede Maria am 9. 1. 45. Wachtmstr. **Jakob Collmann u. Frau Maria,** geb. Gerdes, Ardorf (Hohebarg).

Es haben sich verlobt:

Wilma Klinkhamer, ff-Unterscharf. **Meinhard Maas.** Westrhauderfehn, Emden-Wolthusen, z. Z. i. Felde, 14. 1. 45.

Helma Melles, Heinrich Henninga. Loga, Mullberg, 9. 1. 45.

Eilentje Meinders, Lukas Oltrop, Obergefr. Bunderhammrich, Ditz.-Verlaat, 13. 1.

Johanna Müller, Gefr. **Johann Quant.** Leer, Oldersum, z. Z. Urlaub, 14. 1.

Es haben sich vermählt:

Obergefr. **Hermann Bakker, Annette Bakker,** geb. Schaa. Ihren, Jan. 45.

Walter Stephan, Alma Stephan, geb. Raske. Loga, z. Z. Lommatzsch i. Sa., Lommatzsch i. Sa.

Obergefr. **Erich Pals, Marie Pals,** geb. Sanders. Strackholt, 6. 1. 45.

Obergefr. **Otto Schilling,** z. Z. Urlaub, **Gretchen Schilling,** geb. Schoon. Strackholt, 29. 12. 44.

Willi Müller

Korvettenkapit., mein bester Kamerad, unser Papa, fiel am 12. 11. auf dem Schlachtschiff „Tirpitz" im Alter v. 36 J. Er trug das EK. 1. u. 2. Kl., das KVK. 1. u. 2. Kl. m. Schw., das Spanienkreuz in Silb. u. a. Ausz. **Marga Müller,** geb. Haut, **Ursula, Klaus-Peter** u. **Jonna,** z. Z. Tambach-Dietharz/Th., Haus „Waldenfels".

Wessel Hildebrandt

Pionier-Gefr., unser einziger, lieber Sohn u. Bruder, fand im Alter von 20½ J. am 14. 12. 44 den Heldentod. In tiefer Trauer: **Klaas Hildebrandt und Frau, Kinder** u. Angeh. Gedächtnisfeier 21. 1., 10 Uhr, Kirche Westerende. **Westerende-Kirchloog,** 9. 1.

Pg. Karl Pflüger

Stabsgefr. i. e. Grend.-Regt., Inh. d. EK. 2. Kl., d. KVK. 2. Kl. m. Schw., d. Silb. Inf.-Sturmabz., d. Verw.-Abz., d. Demjanskschildes, d. Ostmed. u. a. Ausz., mein treusorg. Sohn, uns. herzensguter Bruder, starb inf. schwerer Verwundung am 23. 11. 44 im 27. Lebensj. im Osten, wie sein Bruder, den Heldentod für Deutschlands Ehre u. Freiheit. In tiefer Trauer: **Catharine Pflüger Wwe.,** geb. Gossel, **Geschwister** u. Angeh. Gedenkfeier 21. 1., 14 Uhr, Kirche Middels. **Ogenbargen,** Mamburg.

Jan Friesemann Groeneveld

Stabsgefr. i. e. Panzerjäg.-Komp., uns. lb. ält. Sohn, mein innigstgeliebt., gut. Verlobter, uns. lb. Bruder, mußte am 11. 11. 44 im Alter v. 31 J. im Osten sein Leben lassen. In tiefer Trauer namens aller Angeh.: **Familie Johann Groeneveld, Maria Aeissen** als Braut. Gedächtnisfeier 21. 1., 9.30 Uhr, in Wymeer. **Zollhaus Dünebroek u. Wymeer,** 11. 1. 45.

Johann Weyerts

Bootsmannsmaat, Inh. d. EK. 2. Kl. u. a. Ausz., unser heißgeliebter Sohn u. Bruder, mein lb. Freund, fand im Alter von 22 J. den Seemannstod. In unsagbarem Schmerz: **Heinrich Weyerts u. Frau, Geschwister, Theda Sassen als Freundin** u. Angeh. **Westeraccumersiel,** 28. 12. 44.

Reinhard Gerdes

Abiturient, Fahnenj., Uffz. b. d. Fallschirmj., unser über alles geliebter jüngster Sohn, mein einz. Bruder u. lieber treuer Freund, ist für Führer, Volk u. Vaterland am 30. 11. 44 im Alter v. 23 J. gefallen, er folgte sein. Bruder Johann. In stiller Trauer: **Wilke Gerdes u. Frau,** geb. Kramer, Mar.-Art.-Maat **Harm Jassen Gerdes,** z. Z. Lazarett, **u. Frau, Maria Smidt** als Freundin, u. Angeh. Trauerfeier 21. 1., 10.30 Uhr, Kirche Ihrhove. **Großwolde,** 11. 1. 45.

Gedächtnisfeier f. m. lb. Mann, Uffz. Willy Hendler, nicht am 28. 1., sondern am 21. 1., 10 Uhr, luth. Kirche Aurich. **Maria Hendler,** Walle.

Eilert von Aswegen

Kapitän, mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, wurde heute nach langem Leiden im 69. Lebensj. vom Herrn in die Ewigkeit abgerufen. In tiefem Schmerz: **Frau J. von Aswegen,** geb. Zimmermann, u. **Kinder.** Beerdigung Dienstag, 16. 1., 14.30 Uhr, v. Trauerhause Trauerfeier 14 Uhr. **Aurich,** 11. 1. 45.

Johann Bakker

Schneidermeister, mein lb. Mann und Vater, uns. guter Bruder, wurde heute nach kurzem Leiden i. gesegneten Alter von 78 J. durch einen sanften Tod erlöst. In tief. Trauer: **Maria Bakker,** geb. Remmers, u. Angeh. Beerdigung Montag, 15. 1., 13 Uhr, v. Friedhofstor. **Extum,** Aurich, Petkum, 11. 1. 45.

Süntke Martens

mein ingigstgeliebter, treusorg Mann, uns. unvergeßl. Vater, mein gut. Sohn u. Bruder, wurde heute, kurz vor Vollendung seines 48. Lebensj. durch einen sanften Tod vor uns genommen. In unsagbarem Schmerz: **Metje Martens,** geb. Behrends, **Kinder** u. Angeh. **Wilhelmsfehn,** 12. 1. 45.

Friedrich Wiesenhann

Hauptlehrer i. R., uns. lb. Vater und Bruder, ist am 11. 1. im 85. Lebensj. in Frieden heimgegangen. In tiefer Trauer: Baumeister **Heinrich Wiesenhann** u. Fam., Diakonie-Schw. **Anna Wiesenhann** u. Angehör. Beerdigung Dienstag, 16. 1., 15 Uhr. Trauerfeier 14.40 Uhr. **Bunde,** Diepholz, 11. 1. 45.

Wwe. Marie Christine Graventein, geb. Hartmann

unsere lb. Mutter, entschlief heute sanft u. ruhig im 80. Lebensj. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Ernst Graventein.** Beerdigung Montag, 15. 1. 45, 15 Uhr. Trauerfeier 14.30 Uhr. **Leer,** 12. 1. 45.

Eva Kröplin, geb. Krasemann

meine innigstgeliebte Frau, uns. lb. einz. Tochter, wurde nach kurzer, schwerer Krankheit im 32. Lebensj. von uns genommen. In tiefem Leid: **Heinz Köplin** u. Angeh. Beisetzung erfolgte in Berlin. **Berlin-Mariendorf,** Westphalenweg 11, Emden, Petkumer Str. 25.

Wwe. Eeske Hilderts

geb. Gosselar

unsere lb. Mutter, verschied heute im Alter von 71 J. **Die trauernden Kinder** u. Angeh. Beerdigung Dienstag, 16. 1., 14 Uhr. **Ditzum,** 12. 1. 45.

Wwe. Lena Theils Siemens

geb. Henning

uns. lb. gute, treusorgende Mutter u. Schwester, ist im Alter v. 79 J. sanft entschlafen. In stiller Trauer: **A. Klinkenborg u. Frau** Alida, geb. Siemens, **Edo, Helene u. Johanna Siemens** und Angeh. Beerdigung Montag, 15. 1., 14 Uhr, Friedhof d. Gr. Kirche. Trauerfeier 13.30 Uhr im Hause Lilienstr. 4. **Emden,** Lilienstr. 4, Ditz.-Verlaat, 10. 1.

Beerdigung uns. lb. Verstorb., Broer Alberts, am 15. 1., 14 Uhr. **Frau Anna Alberts,** Loquard.

Amtliche Bekanntmachungen

Viehseuchenpol. Anordn. Zum Schutze geg. die Maul- u. Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. u. 79, Abs. 2, des Viehseuchenges. v. 26. 6. 09 (RGBl. S. 519) mit Ermächt. des Reichsminist. des Innern folg. bestimmt: § 1. Alle Rinderbestände des Reg.-Bez. sind, soweit sie nicht seit d. 1. 8. 44 mit Maul- und Klauenseuche durchseucht od. seit d. 1. 9. 44 geg. diese Seuche bereits schutzgeimpft sind, nach Anweis. u. unt. Leitung der beamt. Tierärzte mit Vakzine d. Reichsforschungsanstalt Insel Riems zu impfen. § 2. Die Klauentiere sind nach der Impfung 14 Tage polizeilich zu beobachten. Aus Ställen u. Standorten, in denen die geimpft. Tiere steh., dürfen ohne poliz. Genehm. Klauentiere währ. dieser Zeit nicht ausgeführt werden. § 3. Die Anzeigepflicht nach § d. Viehseuchenges. bleibt unberührt. § 4. Zuwiderhandlung geg. die vorsteh. Bestimm. unterlieg. den Strafbestimm. der §§ 74 ff. des Viehseuchenges. v. 26. 6. 09 (RGBl. S. 519). § 5. Die Kosten der Impfung werd. aus öffentl. Mitteln getragen. § 6. Diese VA. tritt mit ihrer Veröffentl. im Regierungsamtsbl. in Kraft. **Aurich,** 9. 1. 45. Der Regierungspräsident.

Kreis Leer. Die der Hebamme Helene Buß, wohnhaft in Neermoor-Kolonie, am 5. 12. 40 auf Grund des § 10 des Hebammengesetzes v. 21. 12. 38 erteilte Niederlassungserlaubnis habe ich zurückgenommen. Leer, 5. 1. 45. Der Landrat. J. V.: Windels.

Amtliches

Für Offiziersbewerber und Freiwillige, die sich zur Kriegsmarine melden wollen, finden Sprechstunden am Montag und Donnerstag jeder Woche, 15 bis 17 Uhr, statt. Wehrbezirkskommando Aurich, Sachgebiet Marine, Schloßplatz 6, Zimmer 10.

Berufsschule in Leer, Königstr. Der Pflichtunterricht für d. Gaststättengewerbe (Kellner u. Köche) findet für alle Lehrlinge aus den Kreisen Leer, Emden und Aurich am 17. 1. 45 um 14 Uhr, Zi. 6, statt. gez. Hannawald, Gauarbeitsgemeinschaft f. Berufserz. im Fremdenverkehr.

Partei und Gliederungen

Stadt Emden. Aufruf zur Teilnahme am Jugendappell d. Hitler-Jugend f. alle männl. Jugendl. v. 10—18 J. u. alle weibl. Jugendl. v. 10—21 J. Auf Grund des Ges. üb. d. HJ. v. 1. 12. 36 in Verbind. mit d. 2. Durchf.-Verordn. v. 25. 3. 39 (Jugenddienstverordn., RGBl. I S. 710) hat der Jugendführer des Großdeutschen Reiches d. Erl. v. 9. 8. 43 (Amtl. Nachrichtenbl. S. 109) die Durchf. von Jugendappellen alljährl. zur Ueberprüf. der Erfassung u. Mitgliedschaft aller Jugendlichen angeordnet. Ich bestimme daher folgendes: Jugendappelle werd. durchgeführt: **15. 1. Ortsgr. Bentinkshof** im Wallbunker, 10—14 J. 16 Uhr, 14—21 J. 18.30 Uhr. **16. 1. Ortsgr. Faldern** im Wallbunker, 10—14 J. 16 Uhr, 14—21 J. 18.30 Uhr. **17. 1. Ortsgr. Herrentor** im Wallbunker, 10—14 J. 16 Uhr, 14—21 J. 18.30 Uhr. **18. 1. Ortsgr. Barenburg,** Ortsgr.-Zi., Adolf-Hitler-Str. 6, 10—14 J. 16 Uhr, 14—21 J. 18.30 Uhr. **19. 1. Ortsgr. Boltentor** im Bunker Boltentor, 10—14 J. 16 Uhr, 14—21 J. 18.30 Uhr. **20. 1. Ortsgr. Boltentor-Siedl.** i. Bunker Siedlung, 10—14 J. 16 Uhr, 14—21 J. 18.30 Uhr. **22. 1. Ortsgr. Ratsdelft** im Befehlsbunker, 10—14 J. 16 Uhr, 14—21 J. 18.30 Uhr. **23. 1. Ortsgr. Nesserland** im Befehlsbunker, 10—14 J. 16 Uhr, 14—21 J. 18.30 Uhr. **24. 1. Ortsgruppe Borssum** in der Schule Borssum, 10—14 J. 16 Uhr, 14—21 J. 18.30 Uhr. **25. 1. Ortsgr. Wolthusen,** Gastw. Mundt, 10—14 J. 16 Uhr, 14—21 J. 18.30 Uhr. Für alle reichsdeutsch. Jugendl. ist der gesetzl. Vertreter zur Anmeld. verpflichtet. Bei der Anmeldung sind durch d. Jugendl. Personalpapiere vorzulegen sowie alle in ihr. Besitz befindl. Bescheinigungen üb. Angehörigkeit u. Dienstleist. der HJ. u. alle Ausweise, Berechtigungsscheine u. Urkunden, die durch die HJ. ausgest. wurden. Umsiedler haben den Umsiedlerausweis, Volksdeutsche den blauen „Eintragungsnachweis der Volksdeutschen Mittelstelle", eine vorläuf. Beschein. der Volksd. Mittelstelle od. d. VDA. mitzubring. Außerdem haben alle Jugendl. üb. 14 J. ein Lichtbild (3,7×5,2 cm, Halbprofil, link. Ohr) mitzubringen. Jugendl. unt. 14 J. können ebenfalls Lichtbilder abgeben, soweit sie noch nicht im Besitz der Dienstkarte der HJ. sind. Anträge auf Zurückstellung od. Befreiung von der Jugenddienstpflicht nach §§ 4—6 der Jugenddienstverordn. sind gegebenenf. unt. Beifügung ärztl. Atteste od. sonst. Beschein. schriftl. b. Appell abzugeben. Bereits erteilte Entscheide aus früh. Erfassungen sind zur Nachprüfung ebenfalls in Vorlage zu bringen. Wer den Anmeldebest. zuwiderhandelt wird nach § 12, Abs. 1, der 2. Durchf.-Verordn. zur Jugenddienstverordn. mit ein. Geldstr. bis 150 RM. od. Haft bestraft. Der f. Führer des Bannes 251. J. A. gez. Groenewold, Uffz. u. Erfassungsstellenleiter.

Aerztetafel / Apotheken

Nervenarzt Dr. Barghoorn, Oldenburg, Kaiserstr. 12. Wieder Sprechstunden von 15—17 Uhr. Ruf 3686.

Dr. Feenders, Emden. Trauerhalber am Dienstag keine Sprechstunde.

Tierärztlicher Sonntagsdienst, Leer. Sonntag, 14. 1: Dr. Abts.

Stellenangebote

Halbtagshilfe für Haushalt sofort, nach Logabirum. Schiwy, Logabirum, Landstraße 10 a.

Putzfrau für morgens v. 6—8 Uhr. Vorzustellen OTZ., Leer, Brunnenstr. 27.

Hausgehilfin f. Arzthaushalt in Bunde. Frau A. Kuiper, Bunde.

Haushaltshilfe für einige Vormittage. Frau H. Lange, Leer, Bremer Str. 7.

Aelt. Mädchen od. Pflichtjahrmädchen. G. de Wall, Ost-Großefehn 81.

Alleinsteh. Frau zur Betreuung ein. ält. Frau. Anna Bordeaux, Leer, Neue Straße 1.

Tagesmädchen, 14 J. Wiesenhann, Weener, Horst-Wessel-Str. 13.

Geschäftsanzeigen

Foto-Atelier Grete Ekkenga, Emden, Philosophenweg 33.

Klavierstimmen, sowie Reparaturen Musikhaus W. Friebe, Klavierbauer, Emden Adolf-Hitler-Str. 72.

Kohlen-Wilken Emden. Büro Eisenbahndock, Ruf Emden 214, Ruf Norden 2107.

Chr. Lüppen, Baugeschäft, Emden, Philosophenweg 27, Ruf 316.

Hermann Wentzel, Pewsum, Herrenfriseur.

Vermischtes

Kleinbahn Leer—Aurich—Wittmund. Es wird wiederh darauf hingewiesen, daß die Benutzung des Bahnkörpers der Kleinbahn auf freier Strecke verboten ist. Zuwiderhandl. werd. nach § 82 d. vereinf. Eisenbahn-Bau- u. Betriebsordn. für Schmalspurbahnen (vBOS.) v. 25. 6. 43 bestraft. Ebenso wird bestraft, wer es unterläßt, Kinder o. and. unt. seiner Gewalt steh., seiner Aufsicht untergebene Hausgenoss. von d. Begehung der in der Polizeiverordn. gen. Handlung abzuhalten. Aurich, 10. 1. 45. Der Betriebsleiter.

Gebrüder Schoeller, Düren. Die Gefolgschaftsmitglieder und Pensionäre uns. Firma werden gebeten, ihre Adresse unverz. an die bekannte Anschrift od. unt. L 19 OTZ., Leer mitzuteilen.

Jacob Olthoff, Emden, Wilhelmstr. 22. Schreibe Namenschilder, Ladenplakate und dergleichen.

Wer gibt 13j. Volksschüler in Aurich Unterricht im Rechnen von Grund auf? Ang. A 3 OTZ. Aurich.

Ankauf

Krankenstuhlwagen, Selbstfahrer. Hermann Meiners, Leer, Westerende 12.

Akku. S. Schüler, Ostwarsingsfehn 138.

Zu tauschen

Nappa-Motorradhandschuhe, ganz gefütt., geg. Schultornister. Müntinga, Emden, Goethestraße 9.

Stubenofen (Kachelofen) geg. Küchenherd. J. Blanken, Neuefehn 23.

D.-Schuhe, Gr. 37, m. flach. Abs. geg. Gr. 38/38½. Alwine Schüler, Ostwarsingsfehn 138.

H.-Stiefel, Gr. 39, geg. D.-Stiefel, Gr. 38/39. Taute, Nortmoor 165.

Kindersportwagen, Korb, geg. Sofa od. Chaiselongue; Kinderbettstelle gegen Gardinen od. Porzellan. Ihren 112 bei Ihrhove.

Kinderbettstelle, größ., geg. Rodelschlitten. Heisfelde, Logaer Weg 23.

Knabenmantel geg. Damenmantel. Remmers, Leer, Hotel „Oranien".

Knaben-Lodenmantel od. Winterjoppe f. 12—14j. od. Flobert, 9 mm, geg. hohe Schaftstiefel, Gr. 41/42. Carl Klopp, Leer, Wörde 16, Ruf 2842.

Led. Schulranzen geg. Schraubenschlittschuhe, Gr. 40—42. W. Hinrichs, Ihrhove, Tjüche 2.

Reisekorb, groß, geg. Sportwagen oder Waschofen. Kramm, Rorichmoor.

Kübler-Anzug f. 2—3j. geg. Schulranzen, Leer, Mörkenstr. 34.

Kinderüberziehschuhe, Gr. 28, u. Kinderhalbschuhe, Gr. 28, geg. Schultornister. Meister, Leer, Lindenstr. 11.

2 D.-Kleider, Gr. 42/44, geg. H.-Stiefel, Gr. 42/43. Frau Sleutel, Emden, Kirchstraße 13.

D.-Wintermantel geg. D.-Sommermantel, Gr. 42/44. Hanni Tjabering, Moordorf 46.

H.-Schuhe, Gr. 41, geg. D.-Schuhe, Gr. 40. Tuitje, Riepe 62.

Fotoapparat od. Herrenschuhe, Gr. 42, geg. Damenschuhe, Gr. 37/37½. Hilda Ennen, Bagband.

B.-Schuhe, Gr. 40, geg. H.-Halbschuhe, Gr. 42. H.-Schuhe, Gr. 41, geg. Plätteisen u. Wasserkessel. J. Willerts, Norden, b. Germer, Schlachthausstr. 5.

Kindertisch m. 2 Stühlen geg. Knabenschuhe, Gr. 38. Fohrden, Emden, Gartenstr. 2 a.

Gardinen f. 1 Fenst. geg. Fahrradkorb. Schw. Wildl.-Schuhe, Gr. 38, geg. Gr. 20/22. Meyer, Aurich, Kirchstr. 13.

Paddelboot, kompl., 2-Sitzer, m. Segel, geg. Radiogerät. Emden, Treckfahrtsweg 13.

Regenmantel f. 15—16j. Mädchen geg. Gr. 44. D.-Schuhe, Gr. 38, geg. Gr. 40/41. Wilhelmine Onnenga, Campen.

120 Kriegshefte, 15 Jugendbücher, Afrikanisches Skizzenbuch, Fußball gegen Heimkino. Müller, Emden, Seumestraße 32 I.

Tiermarkt: Zu verkaufen

Fahre Stammkühe u. Rinder zu verk. o. geg. zeitm. zu tausch. Heiko Amelsberg, Holthusen, Ruf Weener 8129.

Rind, 1½j. J. Ringering, Ostgroßefehn 12.

Kühe u. Rinder, jg., hochtr., frischmilch. D. Meiners, Loppersum.

Schaf, schwarz, trag. Cornelius Sassen, Fahne.

Kuh, jg., trag. Otto Redenius, Rahe 45.

Kuh, jg., Febr. kalb. Harm Hinrichs, Spekendorf 4.

Stammrind, Febr. kalb., zu verk. od. zu tauschen geg. güstes. Frerich Frerichs, Rahe 21.

Schafbock. Gebr. Gerdes, Wallinghausen 2.

Tiermarkt: Zu kaufen gesucht

Notschlachtungsvieh, sämtl. Sorten, auch Pferde. Conr. Lücken, Wiesmoor, Ruf 18.

Schlachtpferde, auch Notschlachtungen. Wilh. Saathoff, Aurich, Rudolf-Eucken-Allee 1. Ruf 626.

Jg. Bullen, nicht unter Körkl. II. Preisang u. Leistungsnachweis. Georg Ahrens, Groß-Midlum.

Tiermarkt: Zu tauschen

Stute, 2j., best. Abst., geg. Enterfüllen. D. Rubien, Weenermoor b. Weener.

Sau, tragend, gegen fette Sau. L. Post, Bunderhammrich.

Güstes Schaf u. Lamm geg. je ein tragendes. Wwe. Sanders, Moordorf 275.

Wohnungen

Zimmer, leer, von jg. Frau ges. Ang. L 37 OTZ. Leer.

Zimmer, möbl., heizbar, von Herrn sof. in Leer ges. Ang. L 32 OTZ. Leer.

1—2 Zimmer, evtl. möbl., v. jung. Ehepaar sof. ges. Ang. L 35 OTZ. Leer.

Verloren / Gefunden

Schw. Lederhandschuhe am 8. 1. verl. Wulkotte, Leer, Harderwykenburg.

Hausschlüssel am 10. 1., 22 Uhr, beim Tivolieingang verl. Leer, Norderstr. 10.

Teil v. Spinnrad von Loga nach Bingum verl. Gersema, Bingum.

Lederfausthandschuh, schwarz, rechts, Bahnhof Leer, am 10. 1. verl. Lehrer Geerdes, Widdelswehr, Post Petkum.

Seidengürtel, bunt, v. Adolf-Hitler-Str. bis Schillerstr. verl. Willmann, Emden, Schillerstr. 49.

Unterjacke, rosa, am 1. 1. am neuen Kirchhof in Emden verl. Emden, Am neuen Kirchhof 20.

Wollkleid, rostbraun, abhandengekommen. A. Siemens, Weener, Bahnpfad.

Entlaufen / Zugelaufen

Schäferhund, jg., schw. gelbe Flecke, in Emden entl. A. Menken, Victorbur 89.

Landesbibliothek Oldenburg